

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

26. Jahrgang (1972)

Heft 1/2

INHALT

Alois Topitz: Denkwürdiges vom Greiner Strudel und Wirbel	5
Josef Heider: Beiträge zur Geschichte des Marktes Tragwein	17
Wilhelm Jerger: August Göllerich, Schüler und Interpret von Franz Liszt	23
Wilhelm Rieß: Zur Geschichte der Welser Minoriten	33
Guido Müller: Das Gebiet des Halleswieseses im Salzkammergut. Ein landeskundlicher Überblick	47
Dietmar Assmann: Eine neue Nikolaus-Wallfahrtsstätte in Linz-Urfahr und ihre Vorläufer	54
Wichtigste Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971 (Dietmar Assmann)	58
Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller 65 Jahre (Aldemar Schiffkorn und Dietmar Assmann)	60
Obersenatsrat Dr. Hanns Kreczi 60 Jahre (Dietmar Assmann)	63
Senatsrat Dkfm. Dr. Erlefried Krobath † (Franz Ofner)	66
Schrifttum	68

Eine neue Nikolaus-Wallfahrtsstätte in Linz-Urfahr und ihre Vorgänger

Von Dietmar Assmann

Mit 1 Abbildung

Wenngleich in unserer Zeit nicht selten von „abgeschafften“ Heiligen — man beruft sich dabei irrigerweise u. a. auf die Absetzung verschiedener Heiliger aus dem allgemeinen, für die gesamte katholische Welt gültigen Kalendarium — gesprochen und die Heiligenverehrung vielfach nur als Relikt vergangener Zeiten angesehen wird, so haben die Heiligen in der Volksfrömmigkeit dennoch nach wie vor ihre Bedeutung nicht verloren. Es ist ja geradezu ein archetypisches Verhalten des Menschen, sich Idealbildern zuzuwenden, wobei nur das Ideal als Vorbild wechselt. Die Heiligen stellen zudem die Verbindung des Menschlichen zum Transzendenten her. Wenn auch der eine oder andere Heiligenkult abgekommen oder nur mehr reliktartig verbreitet ist, so darf dabei nicht übersehen werden, daß es auch in der Volksfrömmigkeit immer schon Wellenberge und Wellentäler gegeben hat und auch sie einem steten Wandel hinsichtlich Intensität und Auswahl unterworfen ist.

Eine besonders markante Heiligengestalt, die im gesamten christlichen Bereich verbreitet ist, ist der hl. Nikolaus; es sei nur z. B. an seine bedeutende Rolle im winterlichen Brauchtum¹ oder an die Häufigkeit der Nikolaus-Ikonen in der Ostkirche erinnert.

Die Verehrung des heiligen Bischofs von Myra in Kleinasien (gestorben um 350) ist in der griechischen Kirche schon lange vor der Translation der Reliquien nach Bari (1087) volkstümlich und Anlaß zu einer reichen Legendenbildung gewesen. Aber auch in unserem Raum war er schon vorher zumindest bekannt, wie das hohe Alter vieler Nikolauskirchen Oberösterreichs bezeugt², von denen einige auf das 1067 gegründete Augustiner-Chorherrenstift St. Nikola zu Passau zurückgehen. Die aus Byzanz stammende Gemahlin von Kaiser Otto II., Theophanu, hat sicher auch — wie in so manch anderen Erscheinungen jener Zeit nachweisbar — auf die Verbreitung des Nikolauskultes in deutschen Ländern bedeutenden Einfluß genommen. Die zeitliche Übereinstimmung mit der Gründung der ältesten Nikolauskirchen und -altäre in diesem Raum ist zu auffallend; ihr folgte nach der Jahrtausendwende eine erste größere Verbreitungswelle, vornehmlich in Dom- und Stiftskirchen (vgl. oben Passau). Nikolausreliquien kamen u. a.

bereits 1052 in den Nikolausaltar der Stiftskirche St. Emmeram zu Regensburg, aber auch schon 1063 nach Ardagger³!

Aus zum Großteil legendären Viten und späteren Legendenbildungen entwickelte sich seine „Zuständigkeit“ für die verschiedensten Belange, so als Patron der Schüler, Weber, Reisenden, Gefangenen, Kaufleute, für eine glückliche Heirat usw. und als Patron der Schiffeleute⁴.

Letzteres geht bekanntlich auf die alte Legende zurück, nach der der hl. Nikolaus in Seenot geratenen Schiffeleuten nach deren Anrufung dieses Heiligen erschienen war und ihnen bei der Rettung geholfen hat. Im 10./11. Jahrhundert ist das Schifferpatronat bereits für Südtalien nachweisbar. Auch die „Legende von den Korsschiffen“ u. a. beziehen sich auf Errettung aus Seenot dank der Hilfe des hl. Nikolaus.

Ein früher Beleg aus Oberösterreich für den hl. Nikolaus als Schifffahrtspatron ist die Stiftung eines Hospitals und einer Kirche für die Donaureisenden nach dem berühmten Greiner Strudel in *Pahin* (um 1185⁵; nach B. Ulm⁶ bereits 1141), wie St. Nikola a. d. Donau bis 1351 ursprünglich hieß. E. Neweklowsky⁷ verweist darauf, daß sich anstelle der heutigen Stadtpfarrkirche Maria-Himmelfahrt zu Linz in der alten Stadtmauer eine Nikolauskapelle be-

¹ Speziell für Oberösterreich vgl. Ernst Burgstaller: Nikolausbrauchtum, Karte 19 und 20 der 1. Liefg. des Atlas von Oberösterreich, Linz 1958; dazu im Erläuterungsband S. 148 ff. — Eine moderne Variante für die Verbindung Nikolaus als Gabenbringer und Verkehrspatron bringt Rudolf Fochler (Von Neujahr bis Silvester, Linz 1971, S. 197) mit der Schilderung der Nikolauffahrt des OOAMTC in Linz.

² Eine Arbeit des Verfassers über die Nikolaus-Kultstätten in Oberösterreich ist in Vorbereitung.

³ Karl Meisen: Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande (= Forsch. z. Vkd., Heft 9–12), Düsseldorf 1931, S. 86.

⁴ Ebenda, S. 252 ff. — Otto Wimmer: Handbuch der Namen und Heiligen, 3. Aufl., Innsbruck 1966, S. 391 f.

⁵ Meisen, S. 160. — Heinrich Ferihumer: Erläuterungen zum Hist. Atlas d. österr. Alpenländer II/7 (Kirchen- und Grafschaftskarte, Oberösterreich), Wien 1956, S. 508 f. — Vgl. auch den Beitrag von Alois Topitz in diesem Heft.

⁶ Benno Ulm: Das Mühlviertel (= Österr. Kunstmonographie, Bd. V), Salzburg 1971, S. 189.

⁷ Ernst Neweklowsky: Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 2. Bd., Linz 1954, S. 192.

fand; 1344 wurde für die Pfarrkirche ein Nikolausaltar gestiftet⁸.

1492 gestatteten der Bischof von Passau und Kaiser Friedrich III. auf Bitten der Gemeinde Urfahr den Bau einer Nikolauskirche bzw. -kapelle in Urfahr; sie wurde 1505 geweiht. In den Jahren 1706/07 erfolgte ein größerer Umbau; 1785 wurde sie jedoch im Zuge der Josephinischen Reformen profaniert, war längere Zeit ein Getreidespeicher und wurde 1845 in ein Wohnhaus umgewandelt (Ottensheimer Straße Nr. 18 bis 20). Der zweite Kirchenpatron war bezeichnenderweise der Wanderheilige Christophorus. Die Seitenaltäre wurden 1511 den hll. Sebastian und Leopold sowie den Vierzehn Nothelfern geweiht. Das relativ kleine Hochaltarbild, ein Brustbild des Titelheiligen, stammt aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und befindet sich in einem Gang des Pfarrhofes Urfahr⁹.

Im selben Jahr, in dem diese Nikolauskirche gesperrt wurde, erfolgte auch die Aufhebung des Urfahrer Kapuzinerklosters, dessen Kirche (geweiht dem hl. Josef) zur Pfarrkirche erhoben wurde. In der südlichen Seitenkapelle dieser Kirche befindet sich seit 1887 ein Wandgemälde vom Tiroler Max Gheri, das den hl. Nikolaus und darunter eine lokalhistorisch nicht uninteressante Ansicht von Urfahr zeigt. Wie die Inschrift „St. Nicolaus patronus ecclesiae prioris ad ripam“ vermeldet, wurde diese Kapelle in Erinnerung an die ehemalige Urfahrer Nikolauskirche ausgestattet. Darauf weist auch eine entsprechende Eintragung in der Pfarrchronik von Urfahr¹⁰ im Zusammenhang mit der 1887 abgeschlossenen Gesamtrestaurierung der Kirche im Geschmack jener Zeit hin:

„In der ehemaligen Petruskapelle wurde vom Steinmetz Prospero Sordo aus Innsbruck ein Marmoraltar f. Tabernakel um den Betrag von 1000 fl aufgestellt. Das Votivbild: St. Nikolaus in seiner Verklärung, die Stadt Urfahr zu seinen Füßen, vom Maler Gehri in Dankesschuld an den hl. Nikolaus, dem die profanierte Kirche in der Maximilianstraße geweiht war. Die Dekorationsmalerei bei diesem Altar stammt vom Maler Bock aus Imst (Tirol) und vom Maler Wagner aus München.“

Eine Reaktivierung des Nikolauskultes war damit jedoch nicht in größerem Umfang verbunden. Zu sehr war zu jener Zeit noch die Verehrung des hl. *Johannes Nepomuk* im Schwung, der als

„Wasserheiliger“ im 18. Jahrhundert den heiligen Nikolaus stark verdrängt hatte. Es sei hier nur an die vielen Bildzeugnisse dieses Heiligen an Brücken, Stegen, in Kirchen (z. B. die Nepomukkapellen in der Linzer Stadtpfarrkirche, im Alten Dom usw.) und Kapellen, an Häusern u. a. verwiesen; genoß der „Brückenheilige“ doch schon vor seiner Kanonisierung im Jahre 1729, gefördert durch den Wiener Hof und die Jesuiten, eine besondere Verehrung. So wurde z. B. der Altar der Nepomukkapelle in der Linzer Karmelitenkirche bereits 1725/26 errichtet. Diese Ablöse stellt L. Schmidt¹¹ nicht zuletzt in Zusammenhang mit einer Namensgleichheit, indem früher der „Johannessegen“ bzw. „-trunk“ (gemeint ist der hl. Evangelist Johannes) im Schifferbrauchtum eine bedeutende Rolle spielte.

Eine neue Nikolaus-Kultwelle setzte erst wieder in allerjüngster Zeit ein, und zwar war hiefür — wie dies auch in früheren Jahrhunderten und bei anderen Verehrungswellen von Heiligen zu beobachten ist — die richtige Initiative eines einzelnen ausschlaggebend, durch die der neuerliche „Kult“ ausgelöst worden ist. Oberlehrer Rudolf Gruber, Konsulent der öö. Landesregierung, schuf an der Außenwand dieser Kapelle im Herbst 1970 nach seiner Initiierung ein 7 mal 8 m großes Sgraffito (siehe Abbildung), das von den vorbeifahrenden Donauschiffen aus gut gesehen werden kann. Es zeigt den hl. Nikolaus als Bischof mit seinem speziellen Attribut — ein Buch mit drei goldenen Kugeln —, auf einem stilisierten Boot stehend; daneben die Inschrift „Hl. Nikolaus bitte für uns“, und zwar in lateinischer und — für die vorbeifahrenden Schiffeleute aus dem Südosten — in kirchenslawischer (in cyrillischer Schrift) Sprache.

⁸ Justus Schmidt: Die Linzer Kirchen (= Österr. Kunsttopographie, Bd. 36), Wien 1964, S. 369.

⁹ Ebenda, S. 326 ff. u. 427.

¹⁰ Pfarrchronik der Stadtpfarre Urfahr von 1785 — 31. 7. 1963, S. 19.

¹¹ Leopold Schmidt: Schifferglaube und Schifferbrauch im Bereich der oberen Donau; Volksglaube und Volksbrauch, Berlin 1966, S. 120 ff.



In verschiedenen Zeitschriften wurde darauf verwiesen, daß damit „das erste Nikolausbild dieser Art in der ganzen Welt¹²“ bzw. „ein wirklich ökumenisches Bild . . . für das Bemühen der Christen unserer Tage, der brüderlichen Einheit zwischen Ost- und Westkirche näher zu kommen¹³“ geschaffen wurde.

Dieses Bild wurde — wie die beigegebene Abbildung zeigt — in Postkartengröße aufgelegt (Fidelis-Druckerei, Linz). Man kann dabei geradezu von einem neuen Andachtsbildchen sprechen, das übrigens nach Mitteilung von R. Gruber bereits in zahlreichen in- und ausländischen Donauschiffen zu finden ist, da, wie die folgenden Ausführungen noch zeigen werden, das neue Sgraffito gewissermaßen als Kultobjekt fungiert.

Ein wesentliches Merkmal einer Wallfahrtsstätte ist das Vorhandensein von *Votivgaben*, von denen die Urfahrer Nikolauskapelle bereits einige besitzt. Da es sich um eine ganz neue Kultstätte handelt, ist sie weder im „Gugitz“ noch im neuen Wallfahrtsbuch für Oberöster-

reich von Hertha und Friedrich Schober verzeichnet. Es mag daher angebracht sein, im folgenden diese Votivgaben kurz zu beschreiben. Wie bei den alten Votivbildern ist auch hierbei gelegentlich die Dreiheit „Kultobjekt, Opfermotiv und Opfersubjekt“¹⁴ angegeben und manchmal auch der Herkunftsort des Stifters vermerkt. Wir können diese Votive in einzelne Gruppen einteilen, und zwar:

1. Ein gemaltes Votivbild; als Kultobjekt scheint der hl. Nikolaus nach dem Vorbild des von R. Gruber geschaffenen Sgraffitos auf; Stifter und Opfermotiv gehen aus dem beigegebenen Text hervor:

¹² DDSG-Donaukurier, Wien, Folge 14, September 1971, S. 4.

¹³ Order zwischen Strom und Kai; Mitteilungsblatt der Hauptstelle der Kath. Schifferseelsorge und des Sankt-Nikolaus-Schifferverbandes, Mannheim, 4/1971, S. 1.

¹⁴ Vgl. Leopold Schmidt: Das deutsche Votivbild; Volkskunde als Geisteswissenschaft, Wien o. J. (1948), S. 109.

„St. Nikolaus, das ist der Mann,
der Schiff samt Leut beschützen kann,
durch sein u. unser Beten
wird Gott uns Schiffer retten.
1970. J. u. A. K. . . . — Regensburg.“

2. Aufgezogene Postkarten des Nikolausbildes von R. Gruber, mit persönlicher Widmung versehen:

„Ex voto 1971. St. Nikolaus Schifferverband e. V. — Mannheim“
„P. u. W. ‚Wiking‘ 1. 5. 1971“
„Ora pro nobis. Wir fahren zum ‚Eisernen Tor‘ A. u. T. 12. 7. 1971“
„RV ‚Ister‘. H. u. M. 1971“
„M. Yacht Club Nibelungen Dr. K. H. 1972.“

3. Aufgezogene Bilddrucke des hl. Nikolaus, wobei die beiden letzterwähnten billige „Gruß vom Nikolo“-Karten sind, ebenfalls mit persönlicher Widmung:

„Hl. Nikolaus, beschütze unser Schiff u. alles was drauf lebt, auch unsere Hühner! — Wien H. u. A. 1971.“
„St. Nikolaus beschütze unsere Enkelkinder. Linz 1971 — Rbg.“
„Evi und Toni 1972“
„St. Nikolaus beschütze unsere Manuela. 1971.“

4. Ein auf eine blau bemalte Tafel aufgeklebtes Bild eines Schulschiffes mit folgendem Text:

„St. Nikolaus beschütze unser Schulschiff H. M. 1972“

5. Schiffsmodelle¹⁵, Schiffszubehör:

Im besonderen fällt ein gutes Modell einer Ulmer Schachtel auf, am Untersatz ist zu lesen: „Votivgeschenk der Stadt Ulm an die Nikolauskapelle der Stadtpfarre Urfahr. Anno 1971, den 21. Juni.“

Ebenfalls 1971 wurde gespendet ein Haken, Laterne, Seil und Ruder „zum Gedenken an H. Franz Fuchs † 1940, dem letzten Überführer zu Margarethen“.

Eine Schiffslaterne von der „Neptun“ mit der Umschrift „Ex voto 1971“.

An der Außenwand der Kapelle unter dem Sgraffito ein 400 kg schwerer Anker und eine dazugehörige Kupfertafel mit der Inschrift: „Ex voto anno 1971 / 1. DDSG Wien / a. d. Nikolauskirche.“

6. Zwei Hinterglasbilder, Nikolaus und Maria mit Kind, sowie einige Drucke von Nikolaus-Ikonen.

7. Nicht mehr als Votivgaben zu bezeichnen sind die aufgezogenen Ansichtskarten u. a. Bilder von Nikolausheiligtümern, so in Bari, Matrei/Osttirol, Bürgerspitalskapelle Waizenkirchen, Gornico/Tessin, Kiel mit „Grüßen an die Nikolauskirche von Linz-Urfahr“.

Wenngleich die angeführten Votivgaben einen Vergleich mit den Verhältnissen an „alten“ Wallfahrtsorten weder hinsichtlich der Anzahl noch der Ursprünglichkeit und künstlerischen Gestaltung nicht aushalten würden, so sollte doch der Versuch unternommen werden, in einer kurzen Skizze die Phasen der Entwicklung zu einer neuen Kultstätte aufzuzeigen. In letzter Zeit ist man ja in der Volkskunde endlich an mehreren Stellen dazu übergegangen, nicht nur „altehrwürdiges“ Traditionsgut zu behandeln, sondern auch neuen Entwicklungen, die im Laufe der Zeit ebenfalls „volkstümlich“ werden können, die nötige Aufmerksamkeit zu zollen. Nicht selten kommt man dabei zur Erkenntnis, daß sich oft nur die Formen gewandelt haben. So zeugen auch die beschriebenen Votive von der gleichen Hinwendung an einen Heiligen als Vermittler und von ganz ähnlichen Nöten und Anliegen wie schon vor Jahrhunderten. Nur sind es nun weniger die gemalten Votivbilder, Marmortafeln oder Straminstickereien (welch letztere nur allzuoft als „religiöser Kitsch“ abgetan werden), sondern aufgezogene Drucke mit persönlicher Widmung, denen wir neben den unauffälligeren Geld- und Kerzenopfern in einer großen Menge auch an traditionellen Wallfahrtsorten begegnen.

¹⁵ Vgl. die Votivschiffchen in norddeutschen Nikolaus- u. a. Kirchen. — Hans Szymanski: Schiffmodelle in niedersächsischen Kirchen (= Schr. z. niederdt. Vkd., Bd. 1), Göttingen 1966.